



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Herbst und Winter sind die Zeit zur Besinnung. Wie auch immer man diesen Begriff besetzen möchte, es ist die Zeit zur Sammlung mit mehr Ruhe zum Nachdenken und – fühlen, zum Lesen und Hinsehen. Weniger schnell, weniger Drama, weniger Hektik. Gut tun wohl auch ab und zu weniger Worte: Wir stellen Ihnen in dieser Winterausgabe drei Förderungen vor, für die man sich Zeit nehmen kann. Das Gleiche gilt für den Bericht von Phillip Zach über seinen Stipendienaufenthalt im Atelier Istanbul.

In den sich ausweitenden Welten wünsche ich uns allen Ruhe und Aufmerksamkeit.

Ihre
Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen unserer Stipendiaten

Anlässlich der Solo-Ausstellung von **Sandra Kranich**, unserer Reise-
stipendiatin 2005/06, hat das Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigs-
hafen den Katalog *Short Ride in a Fast Machine* publiziert. Er ist 2015
mit einem Textbeitrag von Astrid Ihle im Verlag für moderne
Kunst, Wien, herausgekommen, ISBN 978-3-903004-06-1.



Ein Handbuch zum *Zeichnen* hat **Martin Schmidl**, Reisestipendiat
1995/96, herausgegeben, es ist im Verlag der Buchhandlung Walther
König erschienen unter ISBN 9-783-863-354-329.

Anne Imhof, Atelierstipendiatin Paris 2013/14, hat den Preis der Nationalga-
lerie Berlin 2015 erhalten. Die Auszeichnung ist verbunden mit einer Ausstel-
lung in einem der Häuser der Nationalgalerie im nächsten Jahr.

Den GWK-Kunstpreis 2015 hat die Bildhauerin und unsere aktuelle Stipendi-
atin **Lena Henke** erhalten. Damit verbunden ist eine Ausstellung mit Katalog-
publikation im Dortmunder Kunstverein.

Jana Euler

28. November 2015 – 24. Januar 2016

Portikus, Alte Mainbrücke 2 / Maininsel, Frankfurt am Main

Vortrag: 25. November 2015, Städelschule, 19 Uhr

www.portikus.de

Jochem Hendriks, Stephan Melzl und andere

Le Souffleur – Schürmann trifft Ludwig

Bis 31. Januar 2016

Ludwig Forum Aachen, Jülicher Straße 97 – 109, Aachen

www.ludwigforum.de

Thomas Kilpper und andere

Impressions. Five Centuries of Woodcuts

Bis 24. Januar 2016

The National Gallery, Universitetsgata 13, Oslo / Norwegen

www.nasjonalmuseet.no

Michaela Meise und andere *Von Bildern: Strategien der Aneignung*

Bis 24. Januar 2016

Museum für Gegenwartskunst,

St. Alban-Rheinweg 60, Basel / Schweiz

www.kunstmuseumbasel.ch

Martin Neumaier *Schöpfung.Tränen*

Bis 8. Januar 2016

Galerie Kai Erdmann, Klosterwall 4, Hamburg

www.galeriekaiermann.de

Kathrin Rabenort und andere

10. Stipendiatenausstellung

Bis 16. Dezember 2015

Schleswig-Holstein-Haus Rostock, Amberg 13, Rostock

www.kunstverein-rostock.de

Natascha Sadr Haghghian und andere

1st Asia Biennial / 5th Guangzhou Triennial

11. Dezember 2015 – 10. April 2016

Guangdong Museum of Art

Yanyu Road 38, Ersha Island, Guangzhou / China

asiabiennial.gdmoa.org

Tomás Saraceno *In orbit*

Bis Ende 2015

K21 Ständehaus Kunstsammlung NRW, Ständehausstraße 1, Düsseldorf

www.kunstsammlung.de

Herbert Warmuth und Margit Seiler *sexy*

Bis 29. Januar 2016

Main Triangel Oberfinanzdirektion

Zum Gottschalkhof 3, Frankfurt am Main

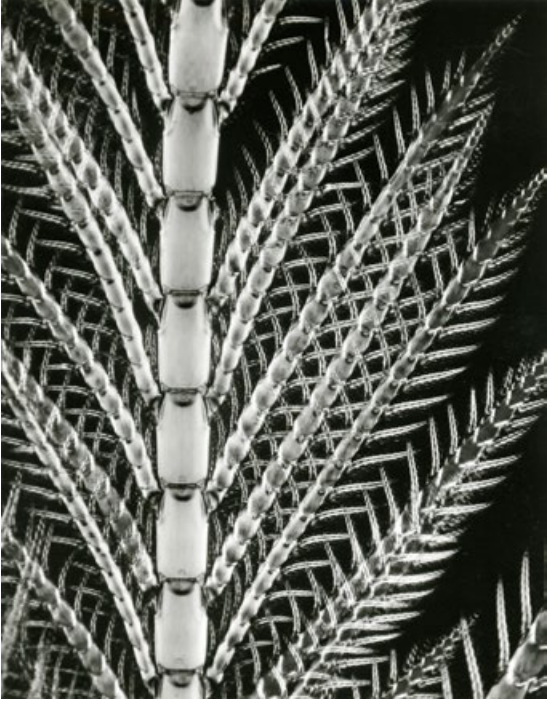
Haegue Yang *Come Shower or Shine, It is Equally Blissful*

Bis 3. Januar 2016

Ullens Center for Contemporary Art (UCCA)

798 Art District, No. 4 Jiuxianqiao Road, Chaoyang District, Beijing / China

ucca.org.cn



dazwischen

Mit der Sammlung von Fotografie hat das Frankfurter Städel Museum erst vor wenigen Jahren begonnen: Den Grundstock bildeten 220 Arbeiten zeitgenössischer Fotografie, die dem Haus 2008 aus der Sammlung der DZ-Bank übergeben wurden. 2012 folgten rund 200 frühe fotografische Werke aus der Sammlung von Uta und Prof. Dr. Wilfried Wiegand. Die seit den 1970er Jahren sorgfältig aufgebaute Privatsammlung stellt mit den Ikonen der Fotogeschichte wie Eugène Atget, Julia Margaret Cameron, Eadweard Muybridge, Nadar oder August Sander die Entwicklung des Mediums in vielfältigen Techniken und Genres von den Anfängen bis zur Klassischen Moderne in den 1930er Jahren dar. Die Hessische Kulturstiftung hat diesen Ankauf unterstützt und ist



jetzt ebenfalls, zusammen mit der Kulturstiftung der Länder und dem Städelischen Museumsverein, engagiert bei der Finanzierung eines weiteren umfangreichen Konvoluts aus der Sammlung von Annette und Rudolf Kicken. Die insgesamt 1173 Arbeiten europäischer Fotografinnen und Fotografen schließen mit ihrem Schwerpunkt auf der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts passgenau die historische Lücke im Sammlungsbestand des Museums.

Rudolf Kicken (1947 – 2014) war seit den 1970er Jahren einer der führenden Galeristen und Protagonisten für die Etablierung der Fotografie als gleichberechtigtes künstlerisches Medium. Nach Standorten in Aachen und Köln wechselte er 2000 zusammen mit seiner Frau Annette Kicken nach Berlin, wo die beiden Fotoexperten ein profundes Ausstellungs- und Publikationsprogramm für internationale Fotografie und ihre Geschichte vertraten. Nach dem Tod ihres Mannes führt Annette Kicken die renommierte Galerie weiter.



Seine parallel zur Galerietätigkeit angelegte herausragende private Fotosammlung übergab das Ehepaar im Sommer 2013 an das Städel Museum. Das Ankaufskonvolut umfasst Werkgruppen bekannter Fotografen der Neuen Sachlichkeit und des Bauhauses, von Künstlern der Vereinigung *fotoform* sowie der so genannten *Subjektiven Fotografie*, darunter Arbeiten von Albert Renger-Patzsch, August Sander, Lucia Moholy, Gertrud Arndt, Heinz Hajek-Halke, Toni Schneiders und Otto Steinert.

Mit dem Verkauf der Sammlung hatte das Ehepaar Kicken eine großzügige Schenkung verbunden, in der frühe Aufnahmen aus dem 19. Jahrhundert mit Beispielen aus der Landschafts- und Architekturfotografie von Leopold Ahrendts, Ferdinand Schmidt und August Kotsch, und dem Piktoralismus um 1900 enthalten sind. Ein zweiter Schwerpunkt liegt bei Arbeiten der tschechischen Avantgarde der 1920er und 1930er Jahre mit Fotokünstlern wie Josef Sudek, Jaromír Funke oder František Drtikol. Zwei Werkgruppen von Florence Henri und Man Ray sowie Portfolios mit Abzügen von Umbo, Paul Citroen und Werner Mantz kommen dazu.

Das Städel Museum integriert Fotografie seit einigen Jahren in die ständigen Präsentationen von Malerei und Skulptur. In den kommenden Monaten sind Vintage-Abzüge von Heinrich Kühn (1866 – 1944), Otto Steinert (1915 – 1978) und Wolf Strache (1910 – 2001) in den Sammlungsräumen zu sehen.

Städel Museum

Schaumainkai 63

60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 60 50 98 0

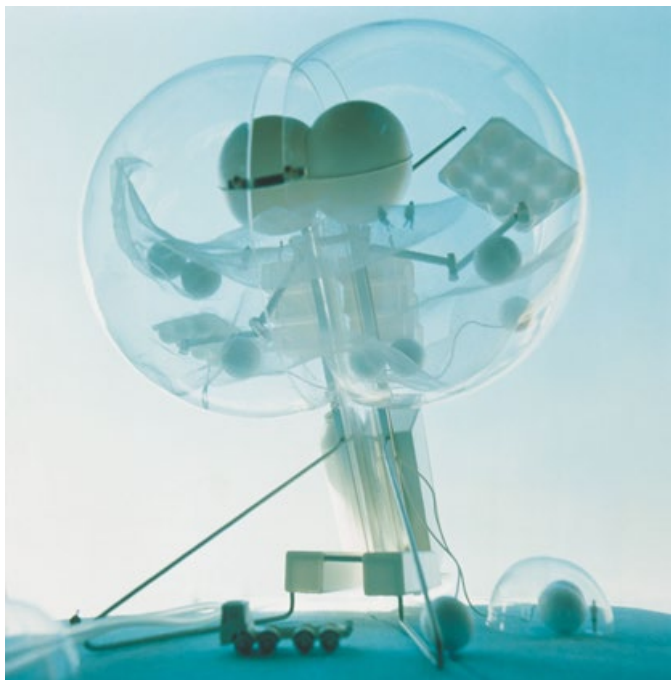
Öffnungszeiten Di, Mi, Sa, So 10 – 18 Uhr, Do, Fr 10 – 21 Uhr

www.staedelmuseum.de

noch nicht

Im 60. Jubiläumsjahr der documenta-Gründung fügt das Kulturamt Kassel der Institutionsgeschichte bisher wenig bekanntes Bonusmaterial hinzu. In der bereits laufenden Ausstellung werden Projekte vorgestellt, die durch die jeweiligen Kuratorenteams zwar ausgewählt wurden, aber letztendlich nicht realisiert werden konnten. Aus unterschiedlichen Gründen: Da gab es zum Beispiel den Vorschlag des Künstlers Heinz Gindullis für die d6, das 1:1-Modell einer Lockheed-Verkehrsmaschine als Himmelszeichnung über der Karlsau schwebend zu installieren. Eine schöne Idee, die während der privat finanzierten technischen Produktion an der Genehmigung durch die zuständigen Behörden scheiterte.

Im Fokus der Ausstellung stehen nicht realisierte Vorhaben aus den Shortlists der documenten 5 bis 13, die direkt für den Kasseler Stadtraum geplant waren. Mit dem Fokus auf dem utopischen Potential werden Projekte von Archigram, Coop Himmelb(l)au, Guillermo Faivovich & Nicolás Goldberg, Gindullis Air & Space Lines, Helen Mayer Harrison & Newton Harrison, Haus-Rucker-Co, Stephan Huber, Dani Karavan, Martin Kippenberger, Renata Lucas, Gordon Matta-Clark, Barry Le Va, George Trakas, Wolf Vostell, Hannsjörg Voth und Arnold Bode vorgestellt. Die Exponate, Projektdokumentationen, Entwürfe, Skizzen, Fotografien, Modelle und Pläne kommen aus Privat- und Künstlerbesitz, von Galerien, Museen und den Beständen des documenta-Archivs. Die begleitende Publikation ist im Verlag für moderne Kunst, Wien, erschienen.



*UTOPIEdocumenta. Unverwirklichte Projekte aus
der Geschichte der Weltkunstausstellung*

Bis 14. Februar 2016

Stadtmuseum Kassel Geschichtsturm

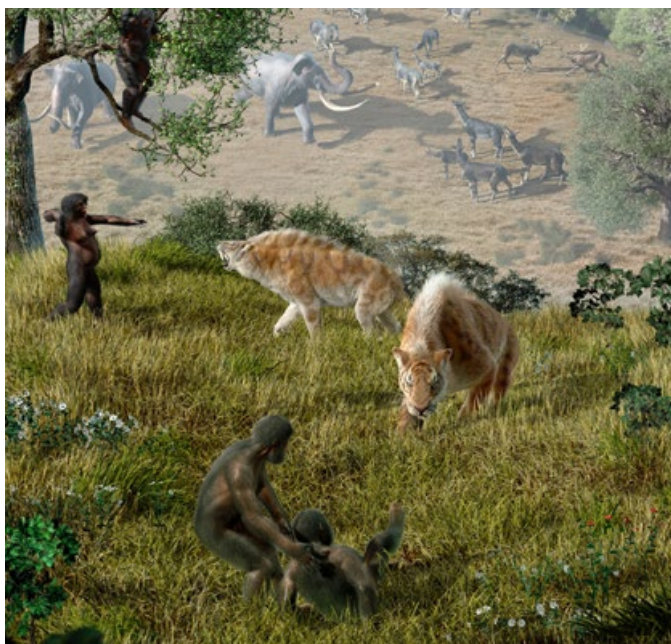
Ständeplatz 16

34117 Kassel

Öffnungszeiten Di, Do – So 12 – 17 Uhr, Mi 12 – 20 Uhr

Telefon 0561 / 787 14 00

www.stadtmuseum-kassel.info



vorher

„Wenn man sie hier nicht anschaut, dann sieht man sie nie mehr wieder“, sagte Prof. Dr. Friedemann Schrenk zur Eröffnung – und Sie sollten ihm glauben: Die derzeit bekannten fossilen Reste unserer Vorfahren werden üblicherweise nicht in Originalen ausgestellt, in der Zusammenführung, die das Hessische Landesmuseum Darmstadt noch bis zum 22. November präsentiert, schon gar nicht.

Ziel der außergewöhnlichen Ausstellung ist es, die regionale Vielfalt in der Entwicklung der frühen Menschen anschaulich darzustellen. Die paläoanthropologische Forschung geht heute von komplexeren Expansionsbewegungen der Ur- und Frühmenschen aus, als es die euro- und auch afrikazentrierten Wissenschaftshypothesen in den vergangenen Jahrzehnten nahelegten. Knochenfunde aus Südost-Afrika (Malawi), Südost-Asien (Indonesien), dem Kaukasus (Georgien), der Levante (Israel) sowie Mittel- und Südwest-Europa (Deutschland, Gibraltar) belegen ein zeitliches Spektrum der Menschheitsgeschichte von etwa 2,5 Millionen bis etwa 40 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Neue genetische Untersuchungen lassen auf parallel verlaufende regionale Entwicklungen unterschiedlicher Hominidentypen schließen, nach deren erster Ausbreitung von Afrika in andere Erdteile.

Das Hessische Landesmuseum Darmstadt ist als Dreispartenhaus in der naturwissenschaftlichen Sammlung und paläontologischen Forschung selbst aktiv. Expanding Worlds zeigt die weltberühmten Funde aus eigenen Beständen zusammen mit Leihgaben aus internationalen Archiven noch bis zum 22. November. Die Ausstellung und der begleitende Katalog sind dort in Kooperation mit Prof. Dr. Friedemann Schrenk, Projekt ROCEEH, entstanden unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Joachim Gauck.

HOMO – Expanding Worlds

Originale Urmenschen-Funde aus fünf Weltregionen

Bis 22. November 2015

Hessisches Landesmuseum

Friedensplatz 1, 64283 Darmstadt

Telefon 06151 / 165 70 00

Öffnungszeiten Di, Do, Fr 10 – 18 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr, Sa, So
und Feiertag 11 – 17 Uhr

www.hlmd.de

stipendiat

phillip zach

Phillip Zach (*1984 in Cottbus) hat zuerst an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg studiert und 2012 sein Kunststudium an der Frankfurter Städelschule als Meisterschüler bei Willem de Rooij abgeschlossen. Seine Arbeit umfasst Installationen, Objekte und Textarbeiten. Diese beziehen sich oft auf die menschliche Wahrnehmung, auf künstlerisches Arbeiten oder das Verhältnis von Soft- und Hardware, beispielsweise die Interaktion zwischen Körpern, Technologien und Sprache.

Der zurzeit in Zürich lebende Künstler war nach Nina Tobien der zweite Gast im neu eingerichteten Istanbuler Atelier der Hessischen Kulturstiftung. Neben einigen Projekten vor Ort, wie dem Moving Museum oder einer Ausstellung bei Peles Empire, entstanden auch international Ausstellungen, unter anderem bei der Galerie Freedman Fitzpatrick in Los Angeles, bei Koppe Astner in Glasgow, der Kunsthalle Fribourg, bei DREI in Köln und Casey Kaplan, New York sowie der 31. Ljubljana Biennale. Über die intensive Zeit in Istanbul hat Phillip Zach mit Karin Görner im Interview gesprochen, wir stellen Ihnen im Folgenden ihre Mail-Korrespondenz vor.

Auch das kommende Jahr verspricht für den Künstler arbeitsreich zu werden; in Vorbereitung sind Einzelpräsentationen bei Laurel Doody, Los Angeles, im Februar 2016, bei Frieze New York im Mai und bei Freedman Fitzpatrick in Los Angeles im September. Dazu kommt eine Gruppenausstellungen im Dortmunder Kunstverein. Aktuell ist Phillip Zach in *Drawn by its own memory* vertreten, die Ausstellung läuft noch bis zum 17. Januar 2016 in der Laura Bartlett Gallery London.





hks Herr Zach, Sie haben ab Mai 2014 ein Jahr, das ja ein sehr produktives geworden ist, im Atelier Istanbul der Hessischen Kulturstiftung gearbeitet. Was waren Ihre Beweggründe für die Bewerbung um diesen Standort?

zach Ich war sehr überrascht, als ich erfuhr, dass die Hessische Kulturstiftung ein Stipendium in Istanbul eröffnet, da dies im Gegensatz zu den anderen Stipendienstandorten New York, London oder Paris nicht gerade als etabliertes Zentrum zeitgenössischer Kunst bekannt ist. Allerdings schien sich in den letzten Jahren vor allem durch die Istanbul Biennale, den ökonomischen Boom sowie die neu entstandenen Galerien und Institutionen eine Art Aufbruchsstimmung einzustellen. Dies wurde bekräftigt durch einen Medien-Hype, der Istanbul als „das neue Zentrum“ zwischen Asien und Europa bezeichnete. Mich stimmen solch verheißungsvolle Vorhersagen jedoch meist skeptisch, da klar war, unter welchem repressivem Regime die Wirtschaft dort ihre Erfolge verbuchte. Als jedoch die Gezi-Proteste einsetzten, war klar, dass in der Türkei wirklich entscheidende Veränderungen in Gang gesetzt worden waren. Dies war eine Zeit, in der Istanbul sehr viel Energie in alle Richtungen ausströmte, und ich hatte große Lust und Enthusiasmus, eine Zeit an diesem Ort des Umbruchs zu arbeiten.

hks Wie haben Sie die politische Situation dann während Ihres Aufenthaltes wahrgenommen, und gibt es dazu auch Bezüge in Ihrer Arbeit?

zach Als ich Anfang Mai 2014 in Istanbul ankam, war nach der ersten Protestwelle zwischen Taksim-Platz und Gezi-Park bereits ein Jahr ins Land gezogen, und noch immer fanden wöchentlich Proteste in Istanbul, Ankara und an anderen Orten der Türkei statt. Trotzdem hatte sich in der Zwischenzeit eine allgemeine Ernüchterung eingestellt, da sich ungeachtet zunehmender innenpolitischer Destabilisierungen keine tatsächlichen politischen Veränderungen einzustellen schienen. Das Gegenteil war der Fall, Erdoğan demonstrierte seine paranoide Machtbesessenheit immer wieder aufs Neue. Mit Maschinenpistolen ausgestattete Polizeikräfte waren allgegenwärtig und mit Tränengas wurde selbst bei kleinen, friedlichen Demonstrationen nicht gespart. Die Tränengaswolken wurden zum Teil mit dem Wind in andere Stadtteile getragen, sodass selbst an den Demonstrationen unbeteiligte Bürger von dem Giftgas getroffen wurden. Ich selbst saß einmal in einem Auto, welches durch eine Tränengaswolke fuhr, fernab der tatsächlichen Demonstration, was für mich mit einem Krankenhausbesuch endete. Die Anliegen der Demonstrationen setzten sich zu einem Komplex unterschiedlich gelagerter Frustrationen gegenüber der regierenden AKP zusammen: darunter Korruptionsvorwürfe, die stark eingeschränkte Pressefreiheit sowie die Kurdenfrage.

Im Verlauf des Jahres wurden auch der Umgang mit dem Grubenunglück von Soma, bei dem über 300 Bergarbeiter ums Leben kamen, sowie Erdoğan's Präsidentschaftskandidatur Teil der Protestanliegen. Neben geschätzten 8000 Verletzten wurden Medienberichten zufolge 11 Menschen während der Proteste getötet. Beinahe täglich wurden Menschen, die sich in Sozialen Medien regierungsfeindlich äußerten, festgenommen, darunter ein 16-jähriger Schüler, der 14 Monate in Haft ging, weil er Erdoğan als Diktator bezeichnet hatte. Diese Fakten stehen im großen Kontrast zum täglichen Leben in Istanbul, denn trotz dieser bürgerkriegsartigen Zustände hatte sich aufgrund der Alltäglichkeit der Proteste eine Normalität eingestellt und fast jeder ging „am Tag danach“ wieder seinem Alltag nach. Es war eine sehr spannende Zeit und was ich vor allem erleuchtend fand, war auch die Diskrepanz zu beobachten, die ich immer wieder feststellte, wenn ich die Ereignisse in der Türkei mit den Darstellungen in den deutschen





Medien verglich, welche die Ereignisse oft verdreht darstellten oder altes Bildmaterial verwendeten, das Proteste in ganz anderen Stadtteilen zeigte.

Was meine eigene Arbeit angeht, hatte ich jedoch noch nie einen Interesse daran, mich an tagespolitischen Themen abzuarbeiten. Zum Einen waren all die Veränderungen, die in der Türkei stattfanden, noch in vollem Gange, es kann also keiner von sich behaupten, überhaupt zu verstehen, was dort genau vor sich ging. Zum Anderen hat mich interessiert, die Prozesse vor Ort unter einem allgemeineren Vorzeichen zu betrachten, da solche Aufstände gegen repressive Regime auch immer schon an anderen Orten stattgefunden haben und stattfinden. Ein Teil der Korruptionsvorwürfe betraf auch den sogenannten Bauboom, im Zuge dessen ganze Stadtteile abgerissen und deren Bewohner enteignet wurden. Seit 2010 wurden in Istanbul mehr als 30 Wolkenkratzer erbaut und weitere 17 sind in Arbeit. Bis 2018 soll Istanbul den größten Flughafen der Welt eröffnen. Für viele dieser Bauvorhaben wurde arabisches Geld akquiriert und oft handelt es sich um künstlich erschaffene Investitionsblasen. Unter anderem gibt es ganze Villenviertel, die hastig aufgebaut und über Nacht wieder eingerissen werden – so kann man schnell viel Geld verschwinden lassen. In ähnlicher Manier wurden viele Shopping-Malls aufgebaut. Diese stehen im Gegensatz zur türkischen Bazarkultur, und oft bleiben sie ganze Tage menschenleer. Ich habe diese Malls als Monumente des Widerspruchs zwischen dem neoliberal-repressiven Regime und den kulturellen Traditionen der Türkei gesehen. In einer Arbeit, die in Istanbul entstanden ist, ist die Frage miteingeflossen, wie die Architektur solcher Malls ein Idealbild ihrer Konsumenten entwirft.

hks *Liminal Dilution*, die Arbeit, die Sie zusammen mit Emanuel Rossetti bei The Moving Museum Istanbul gezeigt haben und auch *Hands on* mit Peles Empire im Vorfeld beschäftigen sich mit den Veränderungsprozessen im Istanbuler Stadtraum und deren psychosozialen Wirkungen. Worum geht es Ihnen bei diesen Installationen?

zach Wie ich bereits angedeutet habe, ging es mir bei diesen Arbeiten nie um Istanbul an sich, sondern es lieferte vielmehr einen Ausgangspunkt für viel globalere Beobachtungen. *Liminal Dilution* könnte man als eine Art Clusterfuck bezeichnen, welcher sich im minus neunten Stockwerk eines neu gebauten, unterirdischen Parkhauses abspielte. Die gesamte Ebene war von einem Set improvisierter skulpturaler und architektonischer Elemente versetzt, die sich in diesem „junkspace“ zu unterschiedlichen Belagerungszonen zusammensetzten. Eine mit einem Bild eines Tiefseefisches versehene Holzkiste, Air-Conditioner und Fahrstühle sowie Transportboxen und mit Städtenamen bedruckte Inseln aus Messe-Teppichstücken (Athens, Amsterdam, Ankara, Brussels oder Paris), transparente, mit Hitze verbogene Raumteiler, Take-away-Boxen oder gespannte Seile und gebogene Aluminiumschienen bildeten eine mobile, instabile, flexible und diffuse Architektur, in der dann zum Beispiel ein Heim-Chemielabor aufgebaut war oder selbstgebastelte elektrische Kreisläufe installiert waren, an denen Dioden blinkten, nicht unähnlich dem Blinken des Tiefseefisches, wenn er seiner unwissenden Beute einen Wurm vortäuscht.

hks Ich würde gerne zum Schluss noch kurz auf darauf folgende Arbeiten zu sprechen kommen, eine Serie von wellenförmigen Objekten wie *Supple Expansions* (2014, bei Freedman Fitzpatrick, L.A.) oder *2015 Clouds in the Cave* (Kunsthalle Freiburg), *SEEING RED* (31. Ljubljana Biennale) und auch *Shade Shifters* bei Koppe Astner in Glasgow, die mich weiterdenken lassen auf der Ebene menschlicher Wahrnehmung, in der Art mentaler Funktionsmodelle, die variabel auf Raum, auf Material reagieren...



zach Die genannten Ausstellungen sind alle nach *Liminal Dilution* entstanden. In der Zeit, in der *Supple Expansions* entstanden ist, habe ich viel über organische Architektur und Design und damit verbundene alternative Lebensentwürfe nachgedacht, die ja vor allem in Kalifornien, dem Ort, an dem diese Arbeit entstanden ist, zuhause sind. Die Arbeit war eine Art Spielplatz aus wellenförmigen Möbeln, von denen einige sehr bequem waren, andere völlig unbequem, je nach Wellenlänge und Ausschlag, und mich hat daran interessiert, wie unterschiedlich das individuelle Empfinden innerhalb dieser abgesteckten Landschaft reagiert. Die Möbel waren neben anderen Farbstoffen mit dem psychedelischen Molekül DMT eingefärbt, welches mit seiner spezifischen molekularen Struktur das Gehirn in andere Welten befördert. Mich hat die Dialektik dieser Plastizität interessiert: Wir können Materie und Umwelt verformen, aber sie formt uns ebenso. Die Arbeit *SEEING RED* erinnert an Interfaces, die man zum Beispiel aus Videoschnitt- oder Musikprogrammen kennt. Es gibt Wellen auf unterschiedlichen Timelines mit unterschiedlichen Intensitäten und Wiederholungen. Ich habe versucht nachzuempfinden, wie wir durch digitale Welten navigieren, deren scheinbare Flexibilität am Ende auf binären Codes basiert, die außer Ja und Nein keine Zwischenstufen kennen, und welche Position im Gegenzug dazu die analoge, plastische Welt findet, in der es ja in den seltensten Fällen so eine Klarheit gibt. Aber nicht zuletzt ging es auch nochmal um Farbe und folgendes Problem: Zunächst einmal treffen ja nur unterschiedliche Wellenlängen auf unsere Netzhaut, erst im Gehirn wird daraus das Gefühl von Farbe entwickelt. Wie und warum aber zieht das Gehirn die Grenze zwischen unterschiedlichen Farben, und wo kippt, abhängig von der Wellenlänge, dann Rot in Gelb oder Violett. Der Stier im Stierkampf, auf den die Bezeichnung „Rot sehen“ zurückgeht, sieht, wie Hunde und Katzen, eben auch kein Rot. Laut einer Theorie sollen erst Primaten die Fähigkeit entwickelt haben, Rot zu sehen, um reife Früchte im grünen Wald vom Rest zu unterscheiden, aber das ist eben nur eine, wenn auch recht unterhaltsame, Theorie.

Abbildungen von links nach rechts:

Shade Shifters, 2015, Installationsansicht

SEEING RED, Ljubljana Biennale 2015, Installationsansicht

Aksaray, Zentralanatolien

Fahne auf Halbmast am Taximsquare nach Grubenunglück in Soma



maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40, Fax 0611 / 58 53 43-55, E-Mail info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titel und weitere Abbildungen Hessisches Landesmuseum Darmstadt: v.l.n.r. Homo georgicus, Dmanisi, Georgien, Foto: Georgian National Museum, Simon Janshia Museum of Georgia; Homo sapiens, Qafzeh, Israel, Fotos Exponate Israel: Dan David Center for Human Evolution and Biohistory Research, The Steinhardt Museum of Natural History, Israel National Center for Biodiversity Studies, Tel Aviv University, Israel; Homo heidelbergensis, Mauer, Foto: Institut für Geowissenschaften, Universität Heidelberg; Neandertaler, Amud, Israel; Homo steinheimensis, Steinheim, Foto: Hans Lumpe, Staatliches Museum für Naturkunde, Stuttgart; Homo georgicus in Dmanisi, Georgien, vor 1,8 Mio. Jahren © Rodolfo Nogueira, Detail | Städel Museum: Carl Strüwe (1898–1988), Formen des Mikrokosmos. Bau- und Bewegungsformen. Bau einer Urpflanze. Meeresalge Ballia. 40:1, 1930 (Abzug 1955), Fotografie, Silbergelatine-Abzug, 23,3×18,3cm, Städel Museum, Frankfurt am Main, Eigentum des Städtischen Museums-Vereins und des Städel Museums, Foto: Städel Museum – ARTOTHEK © VG Bild-Kunst, Bonn 2015; Albert Renger-Patzsch (1897 – 1966), Widertonmoos, 1928 (Abzug 1943), Fotografie, Silbergelatine-Abzug, 38,5×28,3cm, Städel Museum, Frankfurt am Main, Eigentum des Städtischen Museumsvereins und des Städel Museums Foto: Städel Museum – ARTOTHEK © VG Bild-Kunst, Bonn 2015; Heinrich Kühn (1866 – 1944), Ohne Titel (Landschaft mit Wanderern), ca. 1906–1910, Fotografie, Gummidruck, 20,1×28cm, Städel Museum, Frankfurt am Main, Foto: Städel Museum – ARTOTHEK | Kulturamt Kassel: Coop Himmelb(l)au, Modell für „Wolke“, documenta 5, 1972 | stipendiat phillip zach © Phillip Zach.

Redaktion: Karin Görner, Kunst: kommunikativ, Frankfurt am Main
Gestaltung: Fine German Design, Frankfurt am Main

HESSEN

